

## Die Integration der Institutsbibliothek Ethnologie in die Universitätsbibliothek

*Juliane Dreßler*

Am Anfang stand eine Frage: Was wird eigentlich aus dem ethnologischen Teil der gemeinsamen Bibliothek der Institute für Soziologie und Ethnologie, wenn das Institut für Soziologie nach Bergheim umzieht? Diese Frage stellte sich theoretisch schon von Anfang der Bauplanungen an, konkret aber seit 2005, als mit der Umsignierung der Bestände die Umzugsvorbereitungen für die Institutsbibliothek Soziologie tatsächlich begannen. Bei der Gründung eines eigenständigen Instituts für Ethnologie in den 1990er Jahren war die Institutsbibliothek aufgrund der räumlichen Nähe und der in der soziologischen Bibliothek bereits vorhandenen ca. 8-10.000 Bände an ethnologischen Beständen dort angegliedert worden, so dass das Institut für Ethnologie über keine eigenen Bibliotheksräume verfügte. Mit Auszug der Soziologie und des AWI mussten die entsprechenden Flächen des Triplex aber für die Norderweiterung der UB freigestellt werden, die ethnologische Bibliothek konnte also nicht am bisherigen Standort bleiben.

Immer wieder wurde die Frage, was mit der ethnologischen Bibliothek beim Auszug der Soziologie passieren sollte, in den nächsten Jahren von verschiedenen Beteiligten (Mitarbeitern des Instituts und Studierende der Ethnologie sowie Mitarbeitern der Institutsbibliothek und der Universitätsbibliothek) aufgegriffen. Konkrete Lösungen blieben aber aus, da z.B. im Institut durch Vakanzen zweier Lehrstühle zunächst andere Probleme gelöst werden mussten und der Umzug der Soziologie nach Bergheim sich durch den zeitweiligen Baustopp 2005/2006 verzögerte. 2008 stand dann fest, dass der Auszug der Soziologie tatsächlich im Frühjahr 2009 stattfinden würde und die Bibliotheksräume dann nur noch wenige Monate bis zum Be-

ginn der Umbaumaßnahmen zur Verfügung stehen würden.

Dementsprechend wurde nun nach neuen Räumlichkeiten und Organisationsformen für die Institutsbibliothek Ethnologie gesucht. Folgende Ideen standen im Raum:

- Unterbringung der Institutsbibliothek in Räumen des Instituts für Ethnologie: Es wurde überlegt, die Institutsbibliothek eigenständig in fünf freierwerdenden Büros des Instituts für Soziologie weiterzuführen. Dies wäre aber nur eine Übergangslösung gewesen, da im Rahmen des Umbaus des Triplex diese Räume ebenfalls freizustellen sind. Zudem musste der Bedarf an zusätzlichen Büroräumen für neue Mitarbeiter (am Institut wurde im Rahmen des Exzellenzclusters eine dritte Professur eingerichtet) gegen den Bedarf an Bibliotheksräumen abgewogen werden, da aufgrund der allgemeinen Raumnot in der Altstadt nur eine der beiden Nutzungsformen verwirklicht werden kann.
- Unterbringung der Bibliothek in einem Ausweichquartier: In diesem Fall wäre es ebenfalls nur um eine zeitweise Unterbringung der Institutsbibliothek an anderer Stelle gegangen, um mittel- oder langfristig geeignete neue Räumlichkeiten sowohl für das Institut als auch die Institutsbibliothek zu finden. Als Ausweichquartier hätte das Landfriedhaus zur Verfügung gestanden, wo z.B. auch die Bibliothek des ehemaligen Sprachwissenschaftlichen Seminars untergebracht ist. Allerdings wäre die Institutsbibliothek im Landfriedhaus für die ca. 500 Studierenden und die Mitarbeiter des Instituts aufgrund der deutlichen Entfernung von den übrigen Universitätsstandorten, der mit den bisher eingesetzten Hiwistunden nur geringen Öffnungszeiten und der

wenigen Arbeitsplätze vor Ort nur sehr eingeschränkt benutzbar gewesen. Zudem wurde befürchtet, dass das Provisorium zur dauerhaften Lösung werden könnte. Die Idee einer Auslagerung ins Landfriedhaus wurde daher früh wieder verworfen.

- Integration der verhältnismäßig kleinen Institutsbibliothek in eine größere Einheit: Von einer Integration erhofft man sich generell Synergieeffekte, z.B. längere Öffnungszeiten bei gleichem Personaleinsatz oder Einsparungen durch gemeinsame Erwerbungspolitik und die Vermeidung von Doppelkäufen. Für die Bibliotheksbenutzer hat die Zusammenlegung kleinerer Bibliotheken z.B. zu Bereichsbibliotheken außerdem den Vorteil, dass sie ihre Literatur an einer Stelle und zu einheitlichen Bedingungen zugänglich finden und sich nicht mit den unterschiedlichen Standorten, Öffnungszeiten und Benutzungsbedingungen auseinandersetzen müssen. Natürlich bedeutet eine Integration aber auch immer einen Verlust an Eigenständigkeit, da individuelle Regelungen des Instituts für den Bibliotheksbetrieb nur noch eingeschränkt getroffen werden können. Im Fall der Ethnologie boten sich (zumindest theoretisch) mehrere größere Bibliothekseinheiten zur Aufnahme an: Die Universitätsbibliothek, die Bibliothek des Südasien-Instituts oder die Campus-Bibliothek Bergheim. Durch die gegebene räumliche Nähe wurde die Integration in die Universitätsbibliothek erwogen, die schon mehrere Jahre zuvor vom damaligen Institutsdirektor vorgeschlagen wurde und von der man sich ebenfalls starke Synergieeffekte wie z.B. umfangreichere Öffnungszeiten ohne jeglichen Einsatz von Personalressourcen des Instituts, die stärkere Nutzung der dort bereits vorhandenen ca. 12.000 Bände ethnologischer Literatur oder effizientere Erwerbungsabläufe erhoffte. Auch in der Universitätsbibliothek besteht bekanntermaßen ein massiver Mangel an Stell-, Büro- und Benutzungsflächen; als Zent-

ral- und Archivbibliothek sah sie sich aber in der Pflicht, die Integration der Ethnologie bei Bedarf durch Auslagerung eigener Bestände zu ermöglichen.

Parallel zu den grundsätzlichen organisatorischen Überlegungen wurde bereits 2008 die Trennung der Katalogdaten der soziologischen und ethnologischen Bestände der zu diesem Zeitpunkt noch gemeinsam verwalteten Bibliothek durchgeführt und ein eigenes Bibliothekssigel für die Ethnologie (<ET> bzw. 16/157) eingerichtet.

Im Februar 2009 zog das Institut für Soziologie samt Bibliothek nach Bergheim um, mit den verbliebenen drei studentischen Hilfskräfte wurde in den bisherigen Bibliotheksräumen ein Notbetrieb eingerichtet. Allen Beteiligten war nun klar, dass die räumlichen und organisatorischen Fragen jetzt dringend gelöst werden mussten, auch weil der Beginn des Umbaus näher rückte und der Notbetrieb in den bisherigen Räumen daher nur eine kurzfristige Übergangslösung darstellen konnte.

Im Institut für Ethnologie wurde daraufhin eine Bibliothekskommission gegründet, die eine konkrete Lösung für die zukünftige Unterbringung erarbeiten sollte. Diese Kommission aus Institutsleitung, Mitarbeitern bzw. Doktoranden und studentischen Vertretern führte zusammen mit dem kommissarischen Institutsdirektor die Gespräche mit der Direktion der UB und hielt außerdem den Kontakt zur Institutsverwaltung, den Institutsmitarbeitern und der Institutsbibliothekarin. Parallel dazu appellierten Studierende und Mitarbeiter des Instituts im April 2009 mit einer Unterschriftenaktion an das Rektorat, die eigene Bibliothek als identitätsstiftende Einrichtung des Instituts zu erhalten und dafür dauerhaft Räume zur Verfügung zu stellen. Im Juni 2009 entschied das Rektorat, aus betriebswirtschaftlichen Gründen und unter Berücksichtigung des Universitätsentwicklungsplans die ethnologische Bibliothek in die Universitätsbibliothek zu integrieren. Diese Entscheidung löste bei Studierenden und Mitarbeitern zunächst diverse Ängste aus, da der Verlust der eigenen Einflussmöglichkeiten auf die Benut-

zungsregelungen besonders deutlich wahrgenommen wurde. So war klar, dass aufgrund der Einheitlichkeit bei den internen Abläufen und der Verständlichkeit für die Bibliotheksbenutzer die Ethnologie-Bestände in das Signatursystem der Hauptbibliothek integriert und die Ausleihbedingungen der UB übernommen werden mussten. Aufgrund der Raumnot in der UB, die sich durch den bevorstehenden Umbau auch zunächst noch verschärfen wird, konnte der Ethnologie-Bestand zudem nur unter Abzug der Dubletten übernommen werden. Die genauen Abläufe für die Integration in die UB wurden im Juli und August 2009 zwischen den Beteiligten schon soweit möglich geklärt, einige Punkte wie z.B. die zukünftige Gestaltung der Erwerbung aber bis zur Neubesetzung einer Professur im WS 2009/10 vertagt. Parallel wurde in der UB alles für die Aufnahme und möglichst rasche Einarbeitung der Bestände vorbereitet. Die Notbibliothek war noch bis zum 3.9.2009 geöffnet, anschließend wurde der Bestände (inzwischen ca. 12-14.000 Bände und 23 laufende Zeitschriftenabonnements) in die UB umgezogen.

Am 21.9. begann dann die Einarbeitung der Monographien in den UB-Bestand durch ein sechsköpfiges Team in Medien II. Bereits am 25.9. standen die ersten ethnologische Bücher unter den NC-Signaturen ausleihbar im Regal, am 30.10. war die Einarbeitung der ca. 5500 Bände Monographien abgeschlossen. Durch das Aufstellen im abgeschlossenen Erwerbungsjahrgang 2008 wurde außerdem erreicht, dass die aus der Ethnologie übernommenen Monographien zusammen und größtenteils auch in der Reihenfolge der alten Aufstellungssystematik zu finden sind, was den Benutzern die Umgewöhnung erleichtert. Die Dubletten wurden dabei zunächst nicht eingearbeitet. Sie werden aber noch als „stille Reserve“ aufbewahrt, so dass häufig nachgefragte Literatur ergänzend aufgenommen werden kann. In der Zwischenzeit ist die nachträgliche Erfassung schon in mehreren Fällen erfolgt. Parallel dazu wurden von der Zeitschriftenstelle die bestehenden Abonnements auf die Universitätsbibliothek umgestellt und alle Zeitschrif-

tenbände für die Ausleihe kodiert. Diese Arbeiten waren Mitte November ebenfalls abgeschlossen. Durch die rasche Einarbeitung konnten die Folgen der Umstellung abgemildert und die Literatur insbesondere für Studierende in der Prüfungsphase schnell wieder zugänglich gemacht werden.

Das Institut reagierte dankenswerterweise ebenfalls auf die außergewöhnliche Situation und verschob die Ende Oktober, Anfang November anstehenden Prüfungen um einige Wochen. Zusätzlich setzte das Institut die ehemaligen Bibliothekshiwis ein, um die Dozenten bei der Literaturrecherche und der Zusammenstellung der Semesterapparate zu unterstützen, so dass trotz des Bibliotheks-umzugs schon große Teile der benötigten Seminarliteratur zum Vorlesungsbeginn im Lesesaal der Hauptbibliothek zur Verfügung gestellt werden konnten.

Im Oktober fanden die abschließenden Gespräche zwischen Institutsleitung und Direktion der UB statt. Es wurden Entscheidungen über die Organisation eines gemeinsamen Erwerbungsverfahrens getroffen und die zukünftige Kooperation besprochen. So gründete das Institut eine Bibliothekskommission, die ein Fachprofil zur Unterstützung bei der Literatursauswahl erstellen wird, einzelne Erwerbungsünsche intern koordiniert und den Kontakt mit der Fachreferentin der Universitätsbibliothek hält. Von den bisherigen Bibliothekshiwis wird eine Stelle zur Unterstützung der Bibliothekskommission und für die Bearbeitung der Literaturlisten der Dozenten eingesetzt, die übrigen Stellen werden für andere Tätigkeiten im Institut genutzt. Frau Häußermann wird in Absprache mit der Bibliothekskommission außerdem den Lesesaalbestand überarbeiten und ihn u.a. aus den dubletten Beständen ergänzen sowie die Lehrbuchsammlung Ethnologie weiter aufstocken. Außerdem wird sie sich regelmäßig mit der Bibliothekskommission treffen, um gemeinsam das weitere Vorgehen zu vereinbaren. Durch die verstärkte Kooperation soll ausserdem dem Eindruck entgegengewirkt werden, das Institut hätte durch die Integration der Institutsbibliothek einen Verlust an Ressourcen und Entwicklungspotenzial erlitten.

Durch die Nähe des Instituts zur Hauptbibliothek können die Bestände auch weiterhin bequem genutzt werden, und die Mittel des Instituts, insbesondere die Personalressourcen, werden durch die Integration ohne Einschränkung bei der Leistung deutlich entlastet. Die zügige Übernahme des Bestandes und der Tagesgeschäfte durch die UB, die getroffenen Absprachen zur künftigen Erwerbung und die gemeinsamen Bemühungen um Lösungen für akut auftretende Probleme haben gezeigt, dass, auch wenn eine solche Veränderung natürlich immer Kompromisse beinhaltet, die meisten Sorgen unberechtigt waren, die im Vorfeld geäußert wurden.

Dementsprechend danken wir allen Mitgliedern des Instituts für Ethnologie und allen Kolleginnen und Kollegen in der Universitätsbibliothek, die die notwendigen Maßnahmen mitgetragen, rasch umgesetzt und stetig über den aktuellen Sachstand informiert haben, um die Einschränkungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb so gering wie möglich zu halten.

Inzwischen hat sich bei der Bibliothek des ehemaligen Instituts für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (ISWG) durch den Wegzug des AWI und das Fehlen von Raumalternativen in der Fakultät für Philosophie eine ähnliche Problematik ergeben. Auch hier entschied sich die Universität aus betriebswirtschaftlichen Gründen für eine Integration des Bestandes in die Universitätsbibliothek, mit der im November 2009 begonnen wurde.

*Juliane Dreßler, CBB, Tel. 54-6681*